

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pfg., zweimonatlich 84 Pfg., einmonatlich 42 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie die Agenten nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Inserate, welche bei der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 10 Pfg. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. — Tabellarische und complicirte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingekauft, im redaktionellen Theile, die Spaltenzeile 20 Pfg.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadträthe zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 35.

Sonnabend, den 21. März 1885.

51. Jahrgang.

Zum 22. März 1885.

Es sei heut unser Sinnen dem Kaiser nur geweiht,
An dessen Ehrenjahre ein neues sich gereiht;
Auf achtundachtzig Sommer blickt er nunmehr zurück,
Die ihm vorbeigerauschet in Leide wie in Glück.

Stolz sehen Deutschlands Söhne auf diesen greisen Held,
Der ruhmreich sie geführt zum Sieg auf blut'gem Feld;
Der dann, was sie erstritten, gewahrt mit starker Hand,
Gewahrt das eine grosse, das deutsche Vaterland.

Auch schau'n Europas Völker auf ihn, des Friedens Hort,
Bis in die fernsten Lande erklingt sein mächtig Wort;



Den Völkerzwist zu bannen, ist weise er bedacht,
Und dies Ziel zu erschüttern, hat Niemand noch gewagt.

Es strahlt in hehrem Glanze uns d'rum des Kaisers Bild,
Er ist gerecht und weise, so gütig und so mild,
Als Vorbild alles Guten glänzt er uns stets voran —
O, deutsche Jugend, blicke mit Stolz zu ihm hinan!

Grüss' Gott, o Kaiser Weissbart, Du edler Heldengreis,
Der Du das Scepter führst zu Deutschlands Ehr' und Preis,
Es mög' Dir ferner strahlen des Himmels Gnadenschein,
Noch jeder Deiner Tage mög' rein und klar Dir sein!

Kaisers Geburtstag.

Ja, er ist ein Tag der Freude, ein nationales Fest geworden, Kaiser Wilhelms Geburtstag! Nicht die Sucht nach eitel-prunkendem Personenkultus spiegelt sich in dieser Feier wieder, sondern die Herzensfreude des deutschen Volkes darüber, endlich einen Kaiser zu besitzen und gerade einen solchen Kaiser, der Majestät und Würde, Milde und Gerechtigkeit in echt kaiserlicher Weise in sich vereint und der im hohen Greisenalter von nun achtundachtzig Jahren noch immer allen Deutschen ein glänzendes Vorbild in allen ritterlichen und männlichen Tugenden ist.

Wie ein leuchtend Gestirn nach langer, düsterer Zeit, so tritt Kaiser Wilhelm in der deutschen Geschichte auf, in seiner erlauchten Person ist der Traum der Väter von Jahrhunderten verkörpert, vor seiner Weisheit, seiner Machtfülle, seiner Mäßigung und Friedensliebe beugen sich alle Nationen, dies muß dem greisen Fürsten selbst der Haß und Neid lassen. Und kein geringes Verdienst um die Nation erwarb sich der Kaiser, daß er noch drei Sterne für das Vaterland aufgehen ließ, daß er die rechten Männer für sein großes Werk auswählte, sie nützte und gewähren ließ: den Fürsten Bismarck, den Meister der Staatskunst, den Grafen Moltke, den meisterhaften Beherrscher der Kriegskunst und den leider schon verewigten, aber unvergesslichen Neuschöpfer der preussisch-deutschen Armee, den Kriegsminister Grafen Roon. Nur mit solchen Männern, die vollständig auf der Höhe ihrer Zeit standen, vermochte Kaiser Wilhelm sein Werk, die Wiedergeburt des deutschen Reiches, durchzuführen.

Am Abende seines Lebens geht Kaiser Wilhelms Wunsch und Streben dahin: das errungene Werk zu befestigen, den Frieden nach außen und innen zu sichern und, wie es in der berühmten Versailler Kaiserbotschaft heißt, ein Mehrer an friedlichen Gütern für das Reich zu sein. Kein Staatsmann und Politiker wird verkennen, daß für eine junge, emporstrebende Macht gerade in der Vermehrung der Friedensgüter die schwierigste Aufgabe liegt. Aber zum größten Theil vollendet, sieht auch die Regierungszeit Kaiser Wilhelms bereits auf diese Aufgabe. Der Friede mit den Nachbarreichen ist so gefestigt, wie es seit Jahrzehnten nicht der Fall war: mit Oesterreich, dem stammverwandten Lande, ist Deutschland durch eine aufrichtige und dauerhafte Freundschaft verbunden, mit Rußland ist der letzte Sommer durch die Kaiserbegegnung zu Siermiowice die alte Freundschaft wieder hergestellt, mit Frankreich vollzieht sich allmählich eine Ausöhnung und die Wolken, die anlässlich der deutschen Kolonialpolitik sich zwischen England und Deutschland aufzutürmen drohten, haben sich schon wieder

verzogen. Aehnliche Früchte des Friedens zeigt Kaiser Wilhelms Regierung auf dem inneren Gebiete, wo zumal die sozialen Härten durch die Unfall- und Krankenversicherung der Arbeiter gemildert wurden und durch einige andere Reformen noch mehr auf diesem Gebiete geschehen soll. Die Regierung eines solchen Kaisers segnen alle Vaterlandsfreunde und wünschen dem greisen Herrscher an seinem 88. Geburtstag Glück und Segen zu einem neuen Lebensjahre.

Politische Wochenschau.

Deutsches Reich. Die Reise des Prinzen von Wales nach Berlin ist ein Ereigniß, welchem man allseitig eine weittragende politische Bedeutung unterschiebt, wenigleich die Geburtstagsfeier Kaiser Wilhelms den äußeren Anlaß zu dieser Reise bildet. In Deutschland wie in England betrachtet man übereinstimmend den Besuch des englischen Thronfolgers am deutschen Kaiserhofe als ein bedeutames Zeichen dafür, daß das Versöhnungswort zwischen den beiden Nationen nunmehr zum glücklichen Abschlusse gebracht ist und daß auch die letzten „Missverständnisse“ jetzt beseitigt sind. Nach den wiederholten bündigen Versicherungen der leitenden englischen Staatsmänner in Parlaten, denen zufolge England auf die Erhaltung der Freundschaft mit dem deutschen Reiche den größten Werth legt, kann der Besuch des Prinzen von Wales in der deutschen Reichshauptstadt nur als ein hochachtenswerthes Symptom für die vollständige Wiederherstellung der früheren guten Beziehungen zwischen den beiden Mächten betrachtet werden, und darf man sich der bestimmten Hoffnung hingeben, daß, falls sich noch fernere kolonialpolitische Auseinandersetzungen zwischen ihnen nothwendig machen sollten, sich dieselben nur in der freundschaftlichsten Form vollziehen werden. Daß es sich bei dem Berliner Besuche des englischen Thronfolgers auch um die braunschweigische Erbfolgefrage handeln sollte, wie man verschiedentlich vermuthet, ist besonders nach den jüngsten Erklärungen des Fürsten Bismarck im Reichstage wohl nicht anzunehmen. „Das Gewicht der deutschen Dynastien und insbesondere unserer kaiserlichen Dynastie wird unter allen Umständen jederzeit auf Seite der fürstlichen Verwandtschaften in die Waage fallen.“ Dieser Satz des Reichskanzlers dürfte jedenfalls auch in London verstanden worden sein, und es liegt darum kein Grund zu der Annahme vor, daß man englischerseits versuchen sollte, durch den Besuch des Prinzen von Wales in Berlin das „Gewicht der fürstlichen Verwandtschaften“ zu Gunsten des Herzogs von Cumberland in die Waagschale zu werfen. — Mit dem Abschluß der zweiten Verathung der Postdampfer-Vorlage im Reichs-

tage hat die parlamentarische Saison allem Anscheine nach ihren Höhepunkt überschritten, da die anderen Gesetzentwürfe, deren Erledigung in dieser Session noch beabsichtigt ist, schwerlich mehr ein so allgemeines und tiefgehendes Interesse erwecken werden, als dies gerade bei der Postdampfer-Vorlage der Fall war. Bezüglich letzterer kann es nur mit Genuthungung erfüllt, daß das Plenum des Reichstages aus dem Brack, zu welchem die Vorlage durch die Kommissionsbeschlüsse zusammengeschrumpft war, wenigstens ein halbwegs passables Fahrzeug gemacht hat. Die Genehmigung der beiden Hauptlinien nach Ostasien und Australien und der Zweiglinien nach Alexandrien und den Südsee-Inseln ermöglicht es der Reichsregierung, die so kräftig begonnene koloniale Politik auf der nöthigen Grundlage weiter zu führen, wengleich die Ablehnung der afrikanischen Linie die Regierung zwingt, in anderer Weise die nothwendige Verbindung zwischen den deutschen Kolonien in Westafrika und dem Mutterlande herzustellen. Nach Erledigung verschiedener unerheblicher Gegenstände setzte das Haus die zweite Verathung der Zolltarif-Novelle bei der Position „Gemüse“ fort. Die Regierungsvorlage schlägt vor, diesen Artikel zollfrei zu lassen; die freie wirtschaftliche Vereinigung schlägt einen Zoll von 5 Mk. vor, während Abg. Stögel (Centrum) beantragt, nur Blumenkohl, Spargel und Kopfsalat mit einem Zoll von 5 Mk. zu belegen, außerdem beantragt Abg. Lucius (Reichspartei), für Kopfschl einen Zoll von 2 Mk., für alles andere frische Gemüse einen solchen von 5 Mk. zu erheben. Nach einer nicht gerade belangreichen Debatte, die zum Theil in das humoristische Genre hinüberspielte, wurden sämtliche Anträge abgelehnt und bleibt demnach das Gemüse zollfrei; am Mittwoch trat der Reichstag in die Verathung der Holzölle ein. — Das preussische Abgeordnetenhaus erledigte am Dienstag die dritte Lesung des Etats und nahm das Etatsgesetz debattelos an. Ob die Steuerreform-Vorlagen dem Hause noch in dieser Session zugehen werden, darüber wird in parlamentarischen Kreisen noch immer gestritten. Die Einen wollen sogar wissen, daß Finanzminister v. Scholz dem Präsidenten v. Köller bereits eine diesbezügliche Mittheilung gemacht habe. Von anderer Seite wird dieser Behauptung widersprochen. Man wird wohl mit der Annahme nicht fehl gehen, daß für diese Session auf die Steuerreformgesetze nicht mehr zu rechnen ist, denn in der That würde, wenn die Regierung die Entwürfe auch vorlegen sollte, an eine Durchführung derselben nicht zu denken sein.

Oesterreich-Ungarn. Die Idee einer Zollunion zwischen Deutschland und Oesterreich ist durch die Auslassungen des Fürsten Bismarck in der Reichstags-